

Liebe Schwestern und Brüder,

Von der christlichen Schriftstellerin Gertrud von Lefort stammt der Satz: „Geboren wird nicht nur das Kind durch die Mutter, sondern auch die Mutter durch das Kind.“ An der Erziehung eines Kindes wachsen auch die Eltern seelisch. Es werden neue Lebenskräfte in ihnen geweckt und vielleicht auch eine neue Sichtweise auf das Leben.

Einmal saßen zwei Mütter zusammen. Die eine erzählte ganz stolz: „Ich habe zwei Töchter und einen Sohn. Die kommen im Studium gut klar. Stellen Sie sich vor, die machen alle drei gerade ihren Doktor?“ Die zweite Mutter war ganz schweigsam und hörte sich sehr verschämt das Lob der anderen auf ihre Kinder an. Da fragte ich diese Frau: „Haben Sie auch Kinder?“ „Ja“, antwortete sie, „einen Sohn. Aber der kommt im Leben gar nicht gut zurecht. Kann gar nicht mit Geld umgehen. Immer macht er Schulden. Mein Mann und ich fragen uns jeden Tag, was wir falsch gemacht haben.“

Haben Eltern versagt, wenn die Kinder eine andere Richtung einschlagen, als man das üblicherweise erwartet? Um es in der Sprache des heutigen Evangeliums zu sagen: Ich kenne eigentlich nur Mütter und Väter, die auf ihre je eigene Weise versuchen, im Sinne des heutigen Evangeliums ihren Kindern so viel Liebe und Lebensweisheiten mitzugeben wie sie können. Natürlich haben sie auch Fehler gemacht und es rutschten ihnen manchmal unnötige Worte an der falschen Stelle raus. Aber wo Menschen sind, da sind doch auch Fehler. Ich kann solchen Eltern nur sagen: Wenn Sie die Grundhaltung der Liebe hatten, haben Sie nicht versagt. In jedem Menschen steckt ein eigenes Leben und ein eigenes Wachstum. Eltern können es pflegen. Aber in welche Richtung ein Baum wächst, können Sie nicht bestimmen. Das ist die Sichtweise, die in Müttern und Vätern geboren wird.

Und was denn macht den Wert eines Lebens aus? Leo Tolstoi erzählt dazu eine schöne Geschichte. Einmal erzählten drei Mütter, die mit schweren Wassereimern vom Brunnen kamen, einem alten Mann von ihren Söhnen. Die erste sagte: „Mein Sohn der kann ganz wundervoll turnen.“ Die zweite warf ein: „Aber mein Sohn, der kann singen wie die Nachtigall.“ Da fragte der alte Mann die dritte Frau: „Und was kann ihr Sohn besonderes?“ „Ach“, antwortete die, „Mein Sohn kann nichts Besonderes.“ Da kamen die drei Söhne. Der erste schlug wundervoll Rad. Der zweite sang in den höchsten Tönen. Da kam der dritte vorbei,

nahm seiner Mutter die schweren Eimer aus der Hand und trug sie nach Hause.

Da fragten die ersten beiden Frauen den Mann: „Na und was sagst Du jetzt zu unseren drei Söhnen?“ Der alte Mann erwiderte: „Wieso drei Söhne? Ich habe nur einen Sohn gesehen.“

In der Therapieform Familienaufstellung gibt es ein Gebet

Gebet am Morgen des Lebens,

liebe Mama, liebe Mutti,

ich nehme es von dir, alles, das Ganze (Leben),

mit allem Drum und Dran,

und ich nehme es zum vollen Preis, den es dich gekostet hat

und den es mich kostet.

Es soll nicht umsonst gewesen sein.

Ich halte es fest in Ehren dieses Leben,

und ich mache was draus.

Ich nehme dich als meine Mutter,

und du darfst mich haben als dein Kind.

Du bist für mich genau die richtige Mutter

und ich bin dein richtiges Kind.

Wie viele Menschen denken, sie hätten die falschen Eltern. Das ist müßig, darüber nachzudenken. Die Eltern, die sie haben, sind für sie genau die richtigen. Denn sie haben ja keine anderen.

Und auch die Mütter von ganz großen Menschen müssen oft akzeptieren, dass ihre Kinder andere Wege gehen.

Heute war die Gedenkfeier für Günter Grass. Günter Grass hatte in Danzig eine streng katholische Mutter, die ihn in diesem Glauben erzog.

Grass war Messdiener und wuchs mit dem ganzen katholischen Programm auf. Nach dem Krieg fand er die Adenauerzeit katholisch

miefig und trat aus der Kirche aus. Als er vor wenigen Wochen in

Schleswig Holstein beerdigt wurde, hielten berühmte Menschen große

Reden. Der Regisseur Volker Schlöndorff warf eine Blechtrommel ins

Grab. Doch wurde an seinem Grab nicht gesungen, gebetet, gepredigt

und musiziert, weil Grass es so wollte. Aber am Ende trat seine

katholisch gebliebene Schwester Waltraud ans Grab und sagte: „So

Günter jetzt kannst Du mir nicht mehr wider-sprechen. Und darum bete

ich hier und jetzt ein Vater unser.“

Sterben heißt Rückkehr zum Ursprung, Rückkehr zur absoluten

Väterlichkeit, Mütterlichkeit, in die ewige Geborgenheit. Ich fand es

unglaublich bewegend, dass hier eine Schwester ihren Bruder der Mutter

und dem ewigen Vater im Tode anvertraute. Amen.